



Hanna Friedrich
Das Erbe
der Lady Eleanor

Roman

K+S
digital

Schicksal zum Wohle ihres Volkes.«

»Mag sein, dass Lady Isabelles Verhalten etwas mit Politik zu tun hat«, unterbrach ihn Michael. »Aber was hat Lord Brian davon? Welchen Sinn hat es, das kleine Cheshire mit der größten Grafschaft des Landes zu vereinen? Nein, nein, es muss ihre anmutige Erscheinung sein.«

George schüttelte den Kopf. »Unser Herr hat keinen Sinn für Schönheit, das weißt du so gut wie ich. Es ist kein Geheimnis, dass Lord Brian und sein Vater Lancashire in ihre Gewalt bringen wollen, und für die Eroberung von Lancashire liegt das benachbarte Cheshire überaus günstig.«

Michael war Politik ziemlich egal. Für ihn war allein die Vorstellung

verlockend, Lady Isabelle als seine zukünftige Herrin zu haben. »Nur weil du ein paar Brocken Französisch sprichst, heißt das noch nicht, dass du was von Politik verstehst.«

»Eine Hochzeit zum jetzigen Zeitpunkt wäre ein geschickter Schachzug«, beharrte George. »Der alte King John ist geschwächt, und wir haben bereits den dritten Adelsaufstand binnen eines Jahres.«

»Sei vorsichtig, was du sagst. Das ist unser König, von dem du da sprichst!« Die Respektlosigkeit des Stallknechts ließ Michael zurückweichen. »Dafür können sie dich hängen!«

»Wenn hier jemand gehängt wird, dann ist es der König selber.« George

wedelte wichtig mit dem Zeigefinger. »Wenn Lord Brian die Tochter von Lord Trascott heiratet, hat die Familie Caddington zwei der wichtigsten Grafschaften Englands unter sich. Da wird sich King John warm anziehen müssen.«

»Ich wünschte, die Aufstände würden endlich ein Ende nehmen«, seufzte Michael. »Warum muss unser Herr einen Krieg nach dem anderen führen? Erst Durham, jetzt Lancashire. Ich verstehe nicht, warum so viele Menschen sinnlos ihr Leben lassen müssen.«

George zuckte die Achseln. »Es steht uns nicht zu, darüber zu urteilen. Vielleicht wird die Lady ja einen besänftigenden Einfluss auf Lord Brian

haben. Und wenn sich der Sohn beruhigt, dann vielleicht auch der Vater.«

Nur drei Tage nach ihrer Unterhaltung wurde am Hofe bekannt, dass Lord Brian eine Nachricht nach Chester zu überbringen hatte, und niemand zweifelte daran, dass diese Nachricht der Vertiefung seiner Beziehung zu Lady Isabelle diene.

So kam es, dass sich alle zehn Boten vor dem Audienzsaal der Caddingtons einfanden und ihre Dienste anboten. Zur Enttäuschung der Bewerber war Lord Brian weniger an der Erfahrung seiner Boten als vielmehr an der Schnelligkeit ihrer Pferde gelegen gewesen, und seine Wahl war auf den

Reiter gefallen, der im vorangegangenen Monat innerhalb eines Tages nach Manchester und wieder zurück geritten war.

»Gleich hast du's geschafft, mein Guter!« Michael klopfte auf den nassen Hals seines Hengstes. Sein treuer Gefährte schien zu spüren, dass ihre Reise kurz vor dem Ende stand und mobilisierte die letzten Kräfte. Noch einmal schaute Michael prüfend unter seinen Mantel, als am Horizont die Türme von Chester auftauchten. Das Siegel war fest und trocken wie am Morgen seiner Abreise.

»Guten Abend, mein Herr! Was sucht Ihr noch so spät vor den Mauern der Burg von Chester?«, riss ihn eine helle Stimme aus seinen Gedanken. Als er